

Fünf Anforderungen an die „gute Praxis“ der Gesundheitspartnerschaft zwischen Kindertageseinrichtungen und Eltern

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltungen erarbeiteten fünf Kernthemen der Anforderungen an die gute Praxis der Gesundheitspartnerschaft zwischen KiTas und Eltern.

1. Balance zwischen Familien entlasten und Verantwortung einfordern

Familien zu entlasten bedeutet u.a.

- Eltern stärken und ihrer Verunsicherung begegnen
- Eltern geeignete Strategien für ihr eigenes Tun vermitteln
- Resilienz der Kinder fördern
- kostenlose Mahlzeit in der Einrichtung anbieten

Auf Basis einer wertschätzenden Zusammenarbeit bildet sich ein funktionierendes Netzwerk, in das neben Eltern und KiTa auch die Fachstellen eingebunden sind. Durch wechselseitige Unterstützung und die Orientierung an den Stärken der Eltern wird das Ausmaß der Kooperation festgelegt – weniger ist dabei manchmal mehr. Gutes Gelingen fördert die Akzeptanz und motiviert alle Beteiligten.

2. Bedarf der Eltern erkennen und gerecht werden

In der persönlichen Kommunikation mit den Eltern, in denen die pädagogischen Fachkräfte ihr Handeln erklären, wird die Grundlage für ein gemeinsames Verständnis geschaffen. Mit Hilfe qualifizierter Informationen z.B. über den Speiseplan und die Tagesaktivitäten wird der KiTa-Alltag transparent. In den Gesprächen mit den Eltern und in vordefinierten Situationen, z.B. bei einem bewegten Elternabend, der allen Spaß macht, kann die Vorbildfunktion aller Erziehenden anschaulich besprochen werden. Die Voraussetzung für gelingende Elternarbeit ist die persönliche und fachliche Kompetenz – auch im Bewegungsbereich – der pädagogischen Fachkräfte. Zudem benötigt eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern auf Augenhöhe zeitliche Freiräume.

3. Erreichbare Ziele setzen

Ziele sollen so formuliert sein, dass sie für alle Beteiligten einfach, klar und verständlich sind. Das ist eine Voraussetzung für die Realisierbarkeit.

4. Gesundheitsprävention für pädagogische Mitarbeiter

Um gesundheitsorientiertes Verhalten persönlich zu leben und damit den Eltern und Kindern ein authentisches Vorbild zu sein, bedarf es seitens des Trägers auch der entsprechenden Unterstützung für die pädagogischen Fachkräfte. Die Mitglieder des KiTa-Teams benötigen räumliche und zeitliche Möglichkeiten, um das Thema Gesundheitsprävention zu verinnerlichen und die entsprechende Motivation zu entwickeln. Die Bildungs- und Erziehungspläne der Länder bieten bei der Überprüfung des eigenen Verhaltens hilfreiche Orientierungen.

5. Netzwerke aufbauen und pflegen

Ein Netzwerk mit weiteren Erziehungspartnern wie z.B. Jugendamt, Kinderärzten und Sportorganisationen ermöglicht es, auch Übergänge – insbesondere von der KiTa in die Grundschule – erfolgreich zu gestalten. Gerade für gefährdete Kinder ist die Partnerschaft bei Übergängen von entscheidender Bedeutung. Auch Eltern sollten gezielt in die Netzwerkarbeit einbezogen werden. Die Zusammenarbeit greift auch dann, wenn KiTas bei Kindern mit besonderen Problemen an ihre Grenzen stoßen.